

Calwer Wochenblatt

№ 73.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

80. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Insektionspreis 10 Pf. pro Seite für Stadt und Bezirk; außer Bezirk 12 Pf.

Donnerstag, den 11. Mai 1905.

Abonnementpreis in d. Stadt pr. Viertel. 1.10 incl. Zehnerl. Vierteljähr. Postzugabe ohne Bestellg. f. d. Ort- u. Nachbarortbezirk 1 Mt. f. d. sonst. Bezirk 1.10, Bestellschein 20 Pf.

Tagesneuigkeiten.

* Calw, 10. Mai. Zu den Städten, die in würdiger Weise den Todestag des großen Dichtersfürsten Schiller gefeiert haben, darf sich auch unsere Stadt zählen. Eine allgemeine Feier, eine Beteiligung aus allen Ständen der Bürgerschaft war es, die das Andenken an den Dichter zur Verherrlichung brachte. Der Jubelzug zu der Feier in der Turnhalle war so groß, daß der Platz nicht ausreichte, um all die Schillerbekehrer aufnehmen zu können. Eine dichtgedrängte Menschenmenge lauschte am Montag abend den Vorträgen, die die Erinnerung an Schiller hervorriefen. Das Festprogramm, von Rektor Dr. Weizsäcker entworfen, war reich und interessant ausgestaltet worden und mit Eifer, Liebe und Geschick haben verschiedene Faktoren dazu beigetragen, daß den Zuhörern viel des Schönen geboten wurde. Der Festabend in der Turnhalle wurde eingeleitet mit einem Vortrag des „Orchestervereins“ und mit dem weihelichen Lied „Stumm schläft der Sänger“, gesungen von dem „Liedertranz“. Hierauf sprach Rektor Dr. Weizsäcker einen selbstgedichteten Prolog, worin er mit tiefer, wahrer Empfindung die Bedeutung des Abends beleuchtete und den Dichtergenius in schwungvollen Worten feierte. Mit dankbarer Anteilnahme und mit ungeheurer Aufmerksamkeit folgten nun die Zuhörer der Aufführung des Lustspiels „Doktor Schmidt“ von Carl Weinbrecht durch Mitglieder der Bürgergesellschaft unter Leitung von Verwaltungssakular Staudenmeyer. Die Aufführung war in allen Teilen hochgelungen, die handelnden Personen spielten mit Naturwüchsigkeit und feinem Verständnis ihre Rollen, die Ausstattung war prächtig, die Nachahmung der Zeitumstände vortrefflich, die ganze Handlung stimmungs- und vom glücklichsten Geschick begleitet. Die Pausen wurden in trefflichster Weise ausgefüllt durch Vorträge des Orchestervereins und durch Vorträge der Konfordia. Letztere sang 2 Lieder, „Sehnsucht“ von Feuerbacher und „Frühling am Rhein“ von Bren. Der zweite Teil des Programms brachte Schillers „Glocke“ und Goethes Epilog zur „Glocke“, beide Gedichte vorgetragen von Rektor Dr. Weizsäcker. Tief ergreifend wirkte der seelenvolle Vortrag des herrlichen Gedichtes, das einen unauflöshlichen Eindruck auf die Zuhörer macht. Ein weihelicher Augenblick war es sodann, als nach den Worten Goethes: „So feiert ihn“ der Vorhang des Theaters sich teilte und die Büste des Dichters, umgeben von dem Frühlingsgrün der Pflanzen sich den Augen der Zuschauer zeigte, als weißgekleidete Jungfrauen das Haupt des Dichters mit dem Lorbeer schmückten und Blumen an den Stufen niederlegten: ein Moment voll ergreifender Weihe. Schweigend sah die Menge, aber dann kamen hunderte von begeistertsten Beifallsrufen. Mit dem Gesang des Liedertranzes „Freunde schöner Götterfunken“ fand die Feier einen würdigen und erhebenden Schluß. Am Dienstag vormittag fanden die Schulfeiern statt. Die Volksschule sammelte ihre Schüler in der Turnhalle, das Realprogymnasium seine Schüler im Georgenäum. Die Feiern bestanden aus Festrede, Gesang, Deklamationen und Verteilung des Mosopp'schen Schillerbüchleins. In der Turnhalle

hatte Hr. Stadtpfarrer Schmid, im Georgenäum Hr. Oberreallehrer Schmehl die Festrede übernommen. Um eine bleibende Erinnerung an die Festfeier auch für spätere Geschlechter zu schaffen, wurde von der Schuljugend im Stadtgarten eine Schillerlinde gepflanzt. In festlichem Zuge bewegten sich die Schüler von der Turnhalle durch die Straßen zu der bestimmten Stelle im Stadtgarten, wobei das junge Bäumchen von Schülerinnen getragen wurde. Nach dem Gesang von „Regst du o Venz die jungen Glieder“ wurde die Linde von Mädchen gepflanzt mit frommen Wünschen für das kräftige Wachstum des Baumes. Der Weisepspruch, von Rektor Dr. Weizsäcker gedichtet, war sehr wirkungsvoll und feurig ausgedacht. Mit dem frischen Wanderlied „Der Mai ist gekommen“ fand die schöne Feier mit dem lebensfrohen, lieblichen Bild der vergnügten Kinderschar einen sinnigen Abschluß. Daß aber auch die gesamte Einwohnerschaft nicht zurückstand in der Ehrung des großen Nationaldichters, des treuen Sohnes des Schwabenlandes, das bewies die ungewöhnlich zahlreiche Beteiligung der Bürgerschaft bei der Huldigung vor dem Schillerdenkmal am Georgenäum. Auf den Gesang des Liedertranzes „O Schutzgeist aller Schönen“ von Mozart folgte eine schwungvolle Festrede von Stadtschultheiß Konz. Mit weithin vernehmbaren Worten feierte der Redner in bildreicher Ausführung Schiller als Freund der Freiheit, als Verfechter der Ideale für alle Schöne und Wahre, als persönlicher Charakter, als begeisterter Verehrer der Familie und des Vaterlandes. Reichster Beifall folgte den gedankenreichen, prächtigen Ausführungen. Den Schluß der Feier bildete ein Gesang der Konfordia „Hoffnung“ von Feuerbacher. Das Georgenäum erstrahlte in hellem Lichterglanz, aus dem sich die Statue Schillers imponierend hervorhob. Während der Huldigung am Georgenäum hatte sich die Schuljugend auf dem hohen Felsen versammelt. Ein mächtiges Feuer loderte auf dem Berge, der ganzen Stadt verkündend, daß dieser Abend dem Andenken des großen Dichters geweiht sei. In langem Zuge zog die Jugend mit Fackeln auf den Brühl, ein prächtiges Bild, das mit Illumination der Schillerstatue aufs schönste harmonierte. So hat auch unsere Stadt den großen Dichter würdig gefeiert und bewiesen, daß sie nicht zurückbleibt, wenn es gilt, das Andenken an einen Mann zu ehren, der unendlich viel Gutes geschaffen hat, und dessen Werke fortleben bei allen Geschlechtern. — Die Festaufführung wird heute Abend in der Turnhalle wiederholt werden. Auf der Altbürger Höhe, wo ein großes Feuer brannte, war eine große Menschenmenge versammelt, um in herrlichem Ausblick die Höhenfeuer auf der Alb zu sehen. Man zählte etwa 30 Feuer, die Zeugnis davon gaben, daß überall in Schwaben dem größten schwäbischen Dichter Liebe und Verehrung dargebracht werden.

Calw, 10. Mai. Die höhere Handelsschule beging gestern nachmittags eine Schillerfeier im Badischen Hof. Die Festordnung umfaßte Klavier-, Cello- und Gesangsvorträge, Rezitationen und Aufführungen von Szenen aus Tell: Der Schwur auf dem Rütli. Direktor Weber wies in schwungvollen, markigen Worten auf die hoch-

bedeutende Gestalt Schillers und auf dessen großartigen Einfluß auf das Geistesleben Deutschlands hin. Die Festrede hielt Handelslehrer Heindl. Der gewandte, ansprechende Redner entwickelte ein lebensvolles Bild des großen Dichters und zeichnete mit feinem Verständnis die Geisteskraft und die reine, für alles Hohe und Schöne begeisterte Natur des Dichters. Die Schwurscene auf dem Rütli wurde von Schülern flott ausgeführt und mit großer dramatischer Belebung wiedergegeben. Das Podium war hübsch dekoriert, die Schweizerlandschaft aufs schönste nachgeahmt. Die ganze Feier gestaltete sich zu einer wohl abgerundeten und wirkungsvollen Huldigung des großen Dichters.

Calw, 10. Mai. Von heute zugeführten 356 Stück Rindvieh wurden 210 Stück verkauft. Die Preise hielten den bisherigen hohen Stand. Auf den Schweinemarkt waren 30 Körbe Milchschweine und 64 Stück Läufer zugebracht, die raschen Absatz fanden. Milchschweine wurden mit 28 bis 46 M. und Läufer von 50 bis 140 M. pro Paar bezahlt. An Pferden waren 25 Stück zugeführt.

Leonberg, 8. Mai. In Ditzingen brach gestern abend kurz nach 9 Uhr Feuer aus, dem das Wohnhaus und die Scheuer des Jofob Friedr. Baller und eine Scheuer des Bindenwirts Siegle zum Opfer fielen. Es liegt Brandstiftung vor.

Stuttgart, 8. Mai. Die Jahrhundertfeier zu Ehren des Dichtersfürsten Schiller wird in der schwäbischen Residenzstadt unter zahlreicher und herzlicher Teilnahme von allen Bevölkerungsschichten begangen. Die Ausschmückung der Stadt ist eine prächtige. Stuttgart erstrahlt in einem Festglanz, wie seit langem nicht mehr. Viele Häuser nicht nur in den Hauptstraßen, sondern auch in den entlegenen Gegenden sind beflaggt und mit Guirlanden und Draperien geschmückt. Besonders schön dekoriert sind die Häuser an der Königsstraße. In den Schaufenstern sind Schillerbüsten unter reicher Dekoration aufgestellt. Auf dem Schillerplatz ist das Denkmal von der Anpflanzung und dem eisernen Gitter freigewacht worden. Den Platz umgibt eine Umrahmung in Form einer Brüstung. Die Feuerschalen tragenden Pilaster schmücken Gipsreliefs mit Gestalten aus Schillers Dichtungen. Die Dekoration ist in den Farben weiß, orange und grün ausgeführt. Die Einfriedigung ist mit Guirlanden umwunden. Der gegenüber liegende „Adlig von England“ ist mit violett und lila Stoff dekoriert. Ueber dem Haupteingang hängt in goldenem Kranz ein Bild des Dichters, darunter die Inschrift: „Er war unser.“ Prächtig dekoriert ist ferner das Kronprinzpalais und das Reichsbankgebäude. In den Schaufenstern des Breuninger'schen Kaufhauses sind Bilder aus Schillers „Glocke“ dargestellt. — Die Reihe der Huldigungen am Schillerdenkmal eröffnete die Studentenschaft von Stuttgart und Hohenheim mit einem Fackelzug. In dem Zug, der sich vom Gewerbehalleplatz durch verschiedene Straßen zum Schillerplatz bewegte, befanden sich 3 Musikkapellen, an der Spitze die Dragonerkapelle zu Pferd. Vor Ankunft des Zuges nahmen die Chargierten mit den Bannerträgern auf den Stufen des Denkmals

Aufstellung. Der Zug, der etwa 600 Mann stark war, stellte sich rings um das Denkmal auf. Dann stimmten die Musikkorps das Dankgebet von Kremsier an. Hierauf hielt der Vorsitzende der Stuttgarter Studentenschaft, stud. chem. Metzger, eine Ansprache, worin er Schiller als den Lehrmeister des deutschen Volkes pries. Unter Worten der Liebe und Dankbarkeit legte er einen Kranz nieder. Mit dem allgemeinen Gesang „Freude schöner Götterfunken“ schloß die erhebende Feier am Denkmal. Der Zug bewegte sich sodann durch verschiedene Straßen zum Gewerbeplatz zurück. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge war auf den Beinen, um sich den Fackelzug und die Huldigung anzusehen. Die Polizei hatte große Mühe, um die Ordnung auf dem Schillerplatz aufrecht zu erhalten. — Der Schwarzwaldverein ließ heute durch eine Abordnung auf dem im Fängelsbachfriedhof befindlichen Grabe der Schwiegertochter Schillers, der Gattin seines Sohnes Karl, einen Kranz niederlegen. Sie war aus Freudenstadt gebürtig.

Stuttgart, 8. April. Der Redakteur des Neuen Tagblatts in Stuttgart, Joseph Buchhorn, erhielt bei den diesjährigen 7. Kölner Blumenpielen mit seinem Gedichtzyklus: Auf Wacht in Deutsch-Südwestafrika den für das beste vaterländische Gedicht ausgesetzten Preis, eine goldene Kornblume.

Kirchheim u. T., 7. Mai. Seit einiger Zeit herrschte der Verdacht, daß im Waldteil „Hohreißach“ Wilderei getrieben werde. Von den Jagdpächtern und anderen Personen wurden zu öfteren Malen auf dem Morgen- und Abendstand Schüsse gehört. Heute früh begaben sich nun die Landjäger Bechtold und Walter auf eine Frühkreise. Gegen 5 Uhr trafen sie mit drei zur Jagd ausgerüsteten Wilderern zusammen, die sich jagend näherten. Die Wilderer wurden vom Landjäger Bechtold überrascht und wendeten sich dem Waldteil zu, wo der zweite Landjäger, ohne daß sie davon wußten, postiert war. Als sie ihn erblickten, ergriffen zwei die Flucht, während der dritte, der 23 Jahre alte Fabrikarbeiter Richard Strauß von Nohingen gegen den vordringenden Landjäger in Anschlag ging, worauf letzterer Feuer gab. Die Kugel drang in die Stirne und riß ein ca. 5 Centimeter großes Knochenstück aus der Schädeldecke, so daß der Tod sofort eingetreten sein muß. Der Erschossene hatte ein Besauheny-Jagdgewehr, Kaliber 16, bei sich, der rechte Lauf war abgeschossen, während in dem linken, der blank war, noch eine Schrotpatrone steckte. Um 8 Uhr erschien auf dem Plage die Gerichtskommission zur Aufnahme des Leichens. Zwei junge Leute von Nohingen bezw. Weilingen wurden wegen Verdachts der Beteiligung vorläufig festgenommen.

Esslingen, 8. Mai. Die Wärme der letzten Tage hat das Wachstum der Pflanzen in erfreulicher Weise gefördert; für die nötige Feuchtigkeit des Bodens wurde durch die Regenfälle im April ausgiebig gesorgt. Die Gras- und Kleefelder liefern bereits ein schönes Grünfutter, wodurch der Milch- und Winternot wohl einigermaßen abgeholfen wird. Die Weinberge geben zu Klagen keinen Anlaß, die Stöcke haben gut überwintert und zeigen keine faulen Augen. Das Pfählen ist nahezu vollzogen. Die Frühjahrssaat ist besorgt, ebenso das Stecken der Kartoffeln. Die kalten Tage in der Osterzeit sind an den frühen Kirsch- und Birnsorten nicht spurlos vorübergegangen; doch hat der große Teil der nun verblühten Kirsch- und Birnbäume reichlich Früchte angefüllt. Nun kommen die Apfelbäume zur Blüte; späte Sorten bei der günstigen Witterung wohl in 8 Tagen. Bei dem reichen Segen in Äpfeln im Vorjahr ist wohl hener eine starke Äpfelernte nicht in Aussicht zu nehmen. Doch sind an Obstmost noch schöne Vorräte vorhanden.

Karlsruhe, 8. Mai. Das Kaiserpaar ist heute Vormittag von hier wieder abgereist. Um 10 Uhr 20 Min. erfolgte die Abfahrt der Kaiserin nach Gera und 10 Minuten später fuhr der Kaiser nach der Hofkönigsburg ab. Auf dem Bahnhof waren die großherzoglichen und erbgroßherzoglichen Herrschaften sowie Graf Bülow zur Verabschiedung erschienen.

Köln, 8. Mai. Aus London meldet die „Köln. Zig.“: Ein Telegramm der „Times“ aus

Tokio schildert das Steigen der japanischen Entrüstung über Frankreichs Verhalten. Die vereinigten japanischen Handelskammern beratschlagten über Maßnahmen für die Einstellung aller Handelsbeziehungen mit französischen Untertanen. Neue ernste Unruhe herrscht in den hiesigen politischen Kreisen über die durch den fortgesetzten Neutralitätsbruch geschaffene Lage. Der englische Minister des Auswärtigen Lord Lansdowne hat sich, wie die Times Grund hat anzunehmen, der französischen Regierung gegenüber sehr scharf hierüber geäußert.

Frankfurt a. M., 8. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten wird der Kaiser zur Einweihung der Hofkirche nicht nach Frankfurt kommen. — Die maßgebenden Körperschaften und Behörden haben beschlossen, morgen, am Todestage Schillers von 5 bis 1/2 6 Uhr nachmittags mit sämtlichen Glocken der Stadt läuten zu lassen.

Weimar, 8. Mai. Die großen nationalen Festlichkeiten zur Schillerfeier haben heute Vormittag mit den ersten Huldigungsakten an den Schillerstätten begonnen. Der Fremdenzufluß ist ein seit Jahrzehnten nie dagewesener. Die Straßen tragen Festschmuck. Viele hunderte von Kränzen aus allen deutschen Gauen sind angelangt. Der größte Teil der Bundes-Regierungen, ebenso alle deutschen und viele ausländischen Hochschulen sind durch Delegierte vertreten. Die offiziellen Feiern beginnen unter Teilnahme aller thüringischen Fürstlichkeiten morgen früh mit dem Huldigungsfestzuge durch die Stadt.

Weimar, 8. Mai. Der Schillerverband deutscher Frauen hat heute im Namen seiner 35 Ortsgruppen der Schillerstiftung 250 000 M. zur Förderung ihrer satzungsmäßigen Zwecke überwiesen; darunter befinden sich 50 000 M. aus Amerika.

Berlin, 8. Mai. Die großen und kleineren Feiern aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr von Friedrich Schillers Todestag haben gestern in ganz Deutschland ihren Anfang genommen. In der Berliner Sozialdemokratie begann die Reihe der vom Schiller-Ausschuß vorbereiteten Feiern. Der Verein der Württemberger und die Berliner Arbeiterinnenvereine hielten ebenfalls Gedenkfeiern ab. Abends hatte die freie Volksbühne viele Tausende ihrer Mitglieder zu einer Schiller-Feier versammelt, wobei der österreichische Reichstagsabgeordnete Bernstorff die Zusammenhänge zwischen Schiller und Sozialismus zu finden versuchte. Ferner fand nach telegraphischer Meldung im historischen Göthe-Theater von Douchstädt eine imposante Gedenkfeier für Schiller statt. Weitere Feiern werden u. A. aus Leipzig und Thorn, wo Schiller-Lilien gepflanzt wurden, gemeldet. — Auch aus dem Auslande wird über Schiller-Feiern berichtet. In Wien begann gestern Vormittag die öffentliche Schillerfeier mit einem festlichen Aufzuge von etwa 60 000 Kindern der Volksschule zum Schillerdenkmal, wo eine Huldigungsfeier stattfand. In New-York nahmen schon am Sonnabend die Schillerfeiern der Deutsch-Amerikaner ihren Anfang.

Berlin, 8. Mai. Der vom Göthebund geschaffene Volks-Schillerpreis ist den Dichtern Gerhard Hauptmann, Karl Hauptmann und Richard Beer-Hoffmann zuerkannt worden. Jeder der Erkornten erhält tausend Mark. Gerhard Hauptmann hat den ihm zugesprochenen Teil des Volks-Schillerpreises dem Preisfonds wieder zur Verfügung gestellt.

Berlin, 8. Mai. Der Vorwärts-Redakteur Leib, welcher seiner Zeit wegen des bekannten Kaiserin-Artikels zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden war, wurde gestern aus dem Strafgefängnis in Tegel entlassen. Vor dem Gefängnis hatte sich eine tausendköpfige Menge eingefunden. Die Entlassung erfolgte aber auf dem Polizeipräsidium in Berlin.

Berlin, 9. Mai. (Fortsetzung der Meldung aus Widdhof.) Die gegen die Bande des Bethanierkapitans Cornelius entsandte Abteilung Zwehl, traf am 1. Mai 3 Werften am Kul'p, etwa 70 km südwestlich von Gibeon, ein und warf den Gegner, von dem 24 Mann fielen, in südöstlicher Richtung zurück. 500 Stück Großvieh und 2000 Stück Kleinvieh wurden erbeutet. Diefelbst sind keine Verluste zu verzeichnen.

Warschau, 9. Mai. Die gesamte Mannschaft des hiesigen Bezirks-Kommando darunter zwei Obersten, mehrere Kapitäne und Unterleutnants sind gestern verhaftet worden unter dem Verdacht, wohlhabende Bürgerkinder vom Militärdienst befreit zu haben.

Petersburg, 8. Mai. Auf der ganzen Front ist eine Bewegung der feindlichen Patrouillen bemerkbar. Auf der rechten Flanke der Japaner nähert sich Infanterie und Kavallerie Saulgas. Die Kosaken gingen unter dem Druck der japanischen Reiterei und der Tschungen auf das linke Ufer des Dunlaoho zurück. Die Chinesen behaupten bestimmt, daß eine größere japanische Abteilung von der Küste Koreas in der Richtung auf Kirin marschiere.

London, 9. Mai. Morning Leader meldet aus Hongkong, daß Kohlenfahrer den Auftrag haben, nach den Macclesfieldfelsen abzubrennen. Diese Felsen befinden sich in der Mitte des chinesischen Meeres 500 englische Meilen nordöstlich von Saigon und 400 südlich von Hongkong. Es wird deshalb angenommen, daß Roschbjeswensky und Nebogatow sich in der Nähe der Macclesfieldfelsen treffen werden.

London, 9. Mai. Hier eingetroffene Meldungen bestätigen den Untergang des japanischen Flaggschiffes Mikasa. Nach einer Version soll die Mikasa von einer schwimmenden Mine getroffen worden sein, so daß sie in die Luft gesprengt wurde. Die gesamte Mannschaft bestehend aus 700 Matrosen, soll ertrunken sein. Nach einer anderen Version soll das Schiff infolge dichtes Nebels auf einen Felsen gestoßen und untergegangen sein.

Schillerfeier in Stuttgart.

Huldigungen vor dem Schillerdenkmal.

Ein großes Dichterfest bezieht heute die schwäbische Hauptstadt. Es war ein Volksfest im vollsten Sinne des Wortes. Tausende waren aus allen Teilen des Landes herbeigeströmt, um die Jahrhundertfeier zu Ehren des größten Sohnes des schwäbischen Volkes mitzufeiern. In den Straßen der Stadt wogte eine festlich gestimmte Menschenmenge. Das Hauptaugenmerk richtete sich vormittags auf den Schillerplatz, wo vor dem Schillerdenkmal zahlreiche Vereine und Korporationen ihre Huldigung darbrachten. Den Anfang machten der König und die Königin, welche am Denkmal prachtvolle Lorbeerkränze niederlegten. Vor der Abfahrt des Königspaares brachte Kaufmann Hans Schickhardt ein Hoch auf die Majestäten aus, in welches die Menge begeistert einstimmte. Die Musikpelle intonierte das Lied „Heil dir im Siegerkranz“.

Unmittelbar nach dem König hat auch der Ministerpräsident Dr. Breitling im Namen der Staatsregierung einen Kranz am Denkmal niedergelegt. Hierauf folgte die Huldigung des Schwäb. Schillervereins, in dessen Namen Kabinettschef Baron v. Gemmingen-Guttenberg einen Kranz niederlegte. Im Anschluß an den Schillerverein legte die württembg. Gruppe des Schillerverbands deutscher Frauen durch Frau Kabinettsrat v. Kübel einen Kranz nieder, der die Widmung trug: „Drum soll ein ewiges zartes Band die Frauen, die Sänger umflechten. Sie wirken und weben Hand in Hand den Gürtel des Schönen und Rechten.“ Nach 9 Uhr zog der Zug der militärischen Vereine von Stuttgart. In dem Zug, der 1500 Mann stark war, marschierten drei Musikkorps. Nachdem sich die Vereine um das Denkmal aufgestellt hatten, stimmte das Musikkorps das Lied „Preisend mit viel schönen Reden“ an. Dann hielt Bezirksobmann Major v. Mauch eine Ansprache, worin er Schiller als den größten Volks-, Soldaten- und Jugenddichter pries. Anschließend folgte die Huldigung des Kgl. Hoftheaters. Hofhauspieler Eilmeireich trug von den Stufen des Denkmals herab den Epilog zu Schillers Ode von Goethe vor. Dann stimmte der Singchor des Hoftheaters einen Festgesang an. Zum Schluß legte Hoftheaterintendant Baron v. Büllsch ein Lorbeerkränze nieder. (All die nachfolgenden Vereine aufzuzählen fehlt hier der Raum. D. Red.)

Freifrau von Gleichen-Ruhwurm legte im eigenen Namen und in dem der Freifrau von Schiller einen Lilienkranz, Lieblingsblumen Schillers, am Denkmal nieder. Namens des Landesvorstands der sozialdemokratischen Partei Württembergs widmete Gemeinderat Speika einen Kranz. Um 3 Uhr nachmittags brachte der Schwäbische Sängerbund seine Huldigung dar. Der Zug, in dem sich 43 Vereine mit ihren Fahnen befanden, nahm rings um das Denkmal Aufstellung. Den Reigen der Huldigungen schlossen abends 6 Uhr der Arbeiter-Sängerbund

und die Gewerkschaften. Unter Leitung des Musikdirektors Brenner sangen die Chöre „O Schutzgeist alles Schönen“, worauf Redakteur Heymann eine Rede hielt. Mit dem Lied „Stumm schläft der Säger“ schloß die Huldigungsfeier.

Festzug.

Ein schöner Ausdruck der Begeisterung und des opferwilligen Wettstreits der Bevölkerung für den großen in der Volksseele weiterlebenden Dichter war die Huldigung, die heute Nachmittag das Bürgertum und die freien Vereinigungen von Landwirtschaft, Gewerbe und Handel Schiller durch einen Festzug darbrachten, der an Mannigfaltigkeit und malerischer Wirkung alles übertraf, was jemals in dieser Hinsicht geleistet worden ist. Schon um die Mittagszeit bewegte sich in der Nähe des Feuersees und in den anliegenden Straßen, wo der Zug sich aufstellte, eine nach Tausenden zählende Menge mit dem Gartenbau, dem Wingergerwebe und der Landwirtschaft. An erster Stelle ritt die Stadtgarde zu Pferd, der das Musikkorps des Dragonerregiments König in Kostümen aus dem 14. Jahrhundert und drei Herolde folgten; dann kamen Gärtner mit Blumenreigen und der eine bunte Fülle duftender Blumen tragende Festwagen der Gartenbauvereinschaft Flora, weiterhin der Festwagen des Wirtbesitzervereins mit einem Wingerpaar auf einem Weinberg stehend und der Landwirtschaftsverein Stuttgarts mit einem Mähderpaar, Garben und Heuwagen, zahlreiche Landwirte in Scherzinger Bauerntracht sowie einige Hohenheimer Schüler. Es folgte das Konsumgewerbe, das Baugeberwebe und die zu diesem in Beziehung stehenden gewerblichen und handwerklichen Verbände, die ihren höchsten Ausdruck im Kunstgewerbe fanden.

Zunächst das Bäckergewerbe mit einer großen Brezel als Wappen an der Spitze und auf dem Festwagen einen Engel mit der Friedenspalme auf einem Globus stehend; die Stuttgarter Fleischerinnung auf 2 Wagen, das frühere und das heutige Metzgergewerbe darstellend; dann wiederum das berittene Trompeterkorps des Feldart. Reg. 65 in Kostümen des 16. Jahrhunderts; die Brauereien von Stuttgart mit einem prächtigen Sechsspänner, auf dem Sambrinus thronte; ein zweiter Wagen stellte den Gasthof zum Ochsen dar, in dem Schiller in trefflicher Maske am Wirtstisch fröhlich zechte; die Küferinnung mit einem Festwagen, auf dem ein ovales Faß von 5000 Liter und eine Werkstatte sich befand, der Stuttgarter Gastwirtverein, ebenfalls mit einem Sambrinuswagen, das Trompeterkorps des Feldart. Reg. 29 in Kostümen des 15. Jahrhunderts, das Baugeberwebe mit einem Festwagen, der Verbund der Elektrotechniker und Installationsgeschäfte mit einem durch elektrische Glühlampen gezielten Wagen, die Schlosser- und Installateurinnung mit gepanzerten Mittern zu Pferd und einigen Meisterstücken des Handwerks, desgleichen die freie Glaserrinnung mit einem Glaswagen, der Verein der Gipsermeister und Stukkateure mit einem „Pegasus im Joch“ darstellenden Wagen, der Verein der Hafnermeister mit einem einen schönen amerikanischen Ofen tragenden Wagen, die Schlosserrinnung mit einem Wagen, auf dem Schlosser fleißig am Ambos arbeiteten, die Schmiederrinnung mit einem Wagen, auf dem die kräftigen Gestalten der Schmiede ihre schweren Hämmer schwingen, das Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 180 in Renaissancekostümen, die Erz- und Glockengießer mit einem Festwagen, der eine prächtige Schillerstatue mit der Aufschrift: „vivos voco, mortuos plango, fulgura frango“, die Gold- und Silberschmiede Württembergs mit einem Festwagen und gediegenen Schmuckwaren, der Uhrmacherverein mit einem Festwagen, desgleichen die Malergemeinschaft, die Schreinerinnung und der Tapetiermeisterverein mit Meisterstücken der Dekoration. Es reichten sich an die Freierinnung, der Gutmacherverein, die Schuhmacherinnung, der württ. Schuerverein für Gewerbe und Handel mit einem Festwagen, auf dem ein Ritter mit gezücktem Schwert stand, das berittene Trompeterkorps des Feldartillerie-Regiments Nr. 13 mit Kostümen des 16. Jahrhunderts, mehrere Fanfarenbläser, der Stuttgarter Gewerbeverein mit einem imposanten Huldigungswagen, der Stuttgarter Buchhandel mit einem Wagen, das Buchdruckergerwebe ebenso das Buchbindergerwebe.

An diese Vertretungen der Bekleidungsgerwebe und die gewerblichen Vereinigungen, die dem Schutz und der Förderung des Gewerbes dienen, sowie die speziell im Dienste der geistigen Arbeit stehenden Gewerbe schlossen sich die bürgerlichen Vereinigungen

zur Pflege der Liebe zum Vaterlande und des Sinnes für Natur- und Heimatskunde: in erster Linie die Stuttgarter Schützengilde mit einem Schützengug, der ein lustiges Treiben entfaltete. Die erste Abteilung dieses Zuges zeigte Spielleute, Herolde, Feiger, Edelknaben mit dem Silberschlag der Gilde und Schützen mit Ausrüstungen und Kostümen zur Zeit der Gründung der Schützengilde ums Jahr 1500; die zweite Abteilung brachte eine Darstellung des Tell zur Zeit des 18. Jahrhunderts: Landknechte, einen Jagdzug des Gessler, Bürger, Jungfrauen und schließlich auf einem Wagen Tell mit Walter auf schwindlicher Felsenhöhe stehend. Dann folgten einige Hornbläser und eine von der Stuttgarter Jagdgesellschaft unter Mitwirkung des Reiterklubs Stuttgart veranstaltete Jagdgruppe, die einen Jagdzug Herzog Karl Eugens mit Franziska von Hohenheim und einem glänzenden Jagdgefolge von berittenen Damen und Herren in trefflicher Ausführung darstellte. Hierauf folgte der württ. Bergbau, die Musik der Bergknappen, ein Festwagen darstellend den Eisenerzbergbau von Wasseralfingen (Stollenmundloch mit Förderwagen und den Steinsalzbergbau von Friedrichshall, Kristallsalzpyramide). Auch der Schwarzwaldberein Stuttgart war mit einem geschmückten Leiterwagen vertreten, desgleichen der Schwäb. Albverein mit einem Festwagen, der den großen Wielandstein bei Oberlenningen darstellte. Vier Postkötter ritten dem Fuhrgerwebe voraus, das durch einen alten, große Feiertät hervorruhenden Postwagen mit Konduktur und Stafettenreiter, durch reisende Handwerksburschen und Künstler, Kaufleute und Handelsherren zu Pferde mit Dienern und einem Frachtwagen Handel und Gewerbe auf der Landstraße vor 100 Jahren veranschaulichte. Den Schluß des Zuges bildete das Trompeterkorps des Dragonerregiments König Olga mit Kostümen aus dem 18. Jahrhundert und der Ortsverband der Gewerbevereine Cannstatt.

Das Passieren des sehr langen Zuges dauerte infolge zahlreicher Störungen mehr als eine Stunde. Der König und die Königin besahen sich den Zug vom Balkon des Wilhelmipalais aus. Es wurden ihnen stürmische Ovationen bereitet. Nach dem Huldigungsakt am Schillerdenkmal nahm der Zug weiter seinen Weg durch die Kirchstraße, Marktstraße, Hauptstätterstraße, Göttingerstraße, Neckarstraße bis zum Rondell, von da zurück zur Planie, durch die Königsstraße, Schloßstraße, Friedrichs-, Kriegsberg-, See-, Schloß- und Johannesstraße zurück zum Feuersee, wo sich der Zug aufstellte.

Huldigung auf dem alten Theaterplatz.

Das Ende krönt das Werk. Diese Worte gelten von der glänzenden Feier, die heute Abend als der Höhepunkt aller Veranstaltungen zu Ehren Schillers auf dem alten Theaterplatz begangen wurde. Tausende von Menschen drängten sich auf dem Platz zusammen, schon lange, ehe die Veranstaltung ihren Anfang nahm. Die Zuschauertribünen, rechts und links von der nach dem alten Schloß hinschauenden in einfacher Form und klassizistischem Charakter gehaltenen Bühne errichtet, waren bis auf den letzten Platz besetzt. Auf dem freien Raum zwischen den Tribünen und der Bühne stand Kopf an Kopf. All die Tausenden blickten erwartungsvoll auf die Bühne, über deren Mitte ein Tempel emporragte, in dem die Büste des Dichters sich befand.

Inmitten des freien Platzes war unmittelbar vor der Bühne eine Estrade für den K. Hof errichtet. Wir bemerkten dort das Königspar, alle Mitglieder des K. Hauses, sämtliche Minister und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden.

Die Feier begann kurz nach 8 Uhr damit, daß zunächst Abordnungen der Vereine durch kostümierte Fahnenträger und Fackelträger in den Festraum geführt wurden. Eine Gruppe, bestehend aus Abordnungen des Schwäb. Sängerbundes und der Bürgervereine, legte unter den Klängen des Einzugsmarsches auf der Warburg, gespielt von der verdeckten Preussischen Kapelle unter Leitung von Postkapellmeister Pöhlig, am Fuße des Tempels zahlreiche Kränze nieder. Dann zogen die Fackelträger an der Büste des Dichters vorüber, worauf die der Veranstaltung von Professor Theodor Wischer im Verein mit dem Künstlerbund zu Grunde gelegte Idee, der würdevollen Trauer um den großen Toten, zugleich aber auch der alle Wehmut steghaft überwindenden Freude darüber, daß unser Volk einen Schiller sein eigen nennen darf, Ausdruck zu geben, verwirklicht wurde. Zunächst sah man in einer tiefen Gedank- und verklärten Darstellung die Schatten des Todes, die Mienen, langsam der Büste sich nähernd, die sie mit einem schwarzen Flor behängten unter Auslösen der Lebensfäden. Doch kaum war dies geschehen, da nahen sich auch schon von der anderen Seite 9 lustige Gestalten, die mit Blumen geschmückten Mäusen als Sinnbild der Freude, vor denen die Mienen langsam zurückwichen. Den ernstesten Klängen der Musik waren heitere gefolgt. Die Mäusen entfernnten den Trauerflor von der Büste

und setzten an seine Stelle einen Lorbeerkranz. Dann führten sie in anmutigen Bewegungen einen Reigen um die Büste auf. Mit jubelnden Geberden traten Scharen von Jungfrauen und Jünglingen auf, die dem Dichter huldigten und ihm Blumen zuwarfen. Die Freude erhöhte sich von Minute zu Minute und unter prächtiger Lichtentfaltung trug der verdeckte Chor „Chret eure deutschen Meister“ aus den Meisterfingern vor. Plötzlich steigt zischend eine Rakete auf; die Bühne verbunkelt sich mit einem Schlag und während die Augen sich unwillkürlich rückwärts wenden, schauen sie das neue Schloß in Tausenden von Lichtern erstrahlen und das alte Schloß rot beleuchtet. Von den Kirchen erklingt der feierliche Klang von Gloden. Fürwahr ein prächtiger Abschluß aller Feiern, der die volle Bewunderung der Tausenden hier Versammelten fand und verdiente.

Illumination.

Einen würdigen Abschluß fand die Feier durch eine prächtige Illumination der Stadt. Nach Beendigung des Festspiels auf dem alten Theaterplatz wurden Raketen aufgelassen. Als bald läuteten die Glocken sämtlicher Kirchen zusammen, die Höhenfeuer loderten auf und die Illumination begann. Die Stadt erstrahlte in einem Flammenmeer. Einen prächtigen Anblick bot das Schillerdenkmal. Die Kandelaber vor dem Denkmal und die Feuerschalen auf den Postamenten bildeten mit bengalischen Lichtern eine reiche Beleuchtung, gegenüber erstrahlte der „König von England“ in einem Flammenmeer. Der Schloßplatz bot gleichfalls einen unvergleichlichen Anblick durch die prächtige Beleuchtung des neuen Schlosses und die springenden Fontänen. Vor dem Rathaus, das in einem feenhaften Lichtermeer erstrahlte, spielte eine Militärkapelle. Prächtig beleuchtet war das Hotel Markquardt, der Königin-Olga-Bau, sowie die Häuser in den Hauptstraßen der Stadt. Eine ungeheure Menschenmenge wogte in den Straßen auf und ab, um sich die Illumination anzusehen. So endigten ohne alle Unfälle und Störungen die Feierlichkeiten, mit welchen das Schwabenland seinen großen Sohn auf die würdigste Weise geehrt hat und welche noch lange fortleben werden im Andenken derer, denen es beschieden war, daran teil zu nehmen.

Vermischtes.

In Heilbronn ist kürzlich unter Führung von Eisenbahn- und Postbeamten ein Konsumverein gegründet worden. Wie uns in den letzten Tagen mitgeteilt wurde, ließ Herr Oberbürgermeister Dr. Göbel aus diesem Anlaß den städtischen Beamten eröffnen, daß er selbstverständlich ihnen nicht verbieten könne, dem neugegründeten Konsumverein beizutreten, daß er sie aber bitte, demselben mit Rücksicht auf die Heilbronner Kaufleute und Handwerksmeister fern zu bleiben. Es soll auch tatsächlich kein städtischer Beamter dem Konsumverein beigetreten sein.

Der Kranke als Athlet. Aus Fürth wird der Augsb. Abendztg. geschrieben: Daß ein kranker Mann als Athlet auftritt, klingt zwar paradox, kommt aber doch vor. Ein Tischler, der bei der Ortskrankenkasse als krank angemeldet war und infolge dessen als „kranker Mann“ seinem Beruf nicht nachgehen konnte, hat, um sich die Langweile zu vertreiben, seine Tätigkeit auf ein anderes Gebiet verlegt. Durch eine Zeitungsmittelung erhielt die Verwaltung der Ortskrankenkasse Kenntnis, daß ihr Schutzbefehlener H. bei dem Athletenklub in Nürnberg im Preiskringen sich einen Preis holte. Gewiß ein kräftiger Kranker! Die Verwaltung der Ortskrankenkasse hat dieserhalb auch nicht versäumt, dem kranken Tischler und gesunden Athleten ihre ganz besondere Anerkennung auszudrücken.

Reklameteil.

Flaschenkinder

die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohe'sches Hafermehl zugesetzt wird.

Königlich Preussische Staats-Medaille
Seidenstoffe schwarze, weiße, farbige
in unvergleichlich reicher Auswahl.
Zunmer die neuesten u. schönsten. - Größe u. sehr billig.
4 Ausstellungs-Medailles, 6 Gold- u. Silbermedaillen.
Deutschlands größtes Spezial-Seidengeschäft
Mech. Seiden-Weberei Michels & Co. Berlin SW. 19
48 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.
Proben portofrei

Amtliche und Privatanzeigen.

K. Amtsgericht Calw.

Gerichtstag

in Neuweiler wird am Montag, den 15. Mai 1905, vormittags 10 bis 12 Uhr, auf dem Rathaus daselbst abgehalten.
Den 6. Mai 1905.

A.-G.-Schr. Burster.

K. Amtsgericht Calw.

In das Handelsregister, Abt. für Gesellschaftsfirmen, wurde heute eingetragen:

- 1) bei der Firma Gebr. Burkhard, Unterreichenbach: Die Firma ist erloschen.
- 2) als neue Firma: Ernst Burkhard und Cie., Unterreichenbach: offene Handelsgesellschaft seit 11. Jan. 1905 zum Betrieb eines Sägewerks und einer Holzhandlung.
Gesellschafter sind:
Ernst Burkhard, Kaufmann in Unterreichenbach.
Gottlob Hermann, Landwirt in Fretolzhelm.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter berechtigt.
Den 5. Mai 1905.

Stv. Amtsrichter
Bühler.

Ich habe mich in Calw als

Rechtsanwalt

niedergelassen und meine Zulassung beim K. Landgericht Tübingen beantragt.

Rechtsanwalt Rheinwald.

Professor Dr. Steinthal, Stuttgart
hat seine Praxis wieder aufgenommen.

Bauakkord.

Zu einem 3/4-füßigen Neubau in Pforzheim (Front 22 Meter), habe ich die

Grab- und Maurerarbeit,
Betonarbeit,
Zimmerarbeit,
Stipsarbeit,

zu vergeben. Baupläne, Voranschlag und Bedingungen können auf meinem Bureau eingesehen werden.

H. Mayer,
Bäckermühle Calw.

Bäckerei zu verkaufen.

In Kenningen, OA. Leonberg, habe eine gutgehende Bäckerei im Auftrag zu verkaufen. Das Anwesen liegt an der Hauptstraße und in sehr günstiger Lage. Der Verkaufspreis ist nur Mark 6500 bei kleiner Anzahlung.

Zu erfragen bei H. Mayer, Bäckermühle Calw.



Empfehle in großer Auswahl
Sonnen- und Regenschirme
in allen Preislagen.
Ueberziehen u. Reparaturen billigt.

J. Jenisch.

Einladung.

Bei frischem Bier und gutem Wein laden wir alle Christian und Jakob Friedrich auf Sonntag, den 14. Mai, zu Christian Adrion zur „Krone“ in Liebersberg höflichst ein.

Mehrere Christian.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der K. Deichläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

Hiezu 1 Beilage.

Calw.

Der Gras-Ertrag

von verschiedenen Feldwegen wird am Samstag, den 13. Mai, vormittags 8 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Ausschreibungsverfahren.

Stadtpflege.
Schüb.

Hausverkauf.

Herr Gottlob Pfeiffer, Maurermeister hier, bringt sein durchaus neu renoviertes Wohnhaus Nr. 242 an der neuen Altbürger Straße samt 1 a 49 qm Gras- und Baumgarten dabei am Samstag, den 13. Mai 1905, vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 7, im Wege freiwilliger öffentlicher Versteigerung zum Verkauf.

Das Gebäude enthält 2 schöne zimmerige Wohnungen, sowie eine für jedes Handwerk passende geräumige Werkstatt.

Kaufsliebhaber werden eingeladen.
Calw, 8 Mai 1905.

Kalschreiber Dreher.

Schwarzwalduverein.

Sonntag, den 14. Mai.

Ausflug.

1. Tagestour über Schömberg, Langenbrand etc., Pforzheim. Abgang 7 Uhr vom Marktplatz, Markschzeit 6 1/2 Stunden.

2. Halbtagestour. Abgang mit dem Zug 11⁴⁵ Uhr nach Unterreichenbach, dann zu Fuß über Engelsbrand nach Pforzheim. Markschzeit 3 1/2 Stunden.

Zusammentreffen bei dem Engelsbrander Aussichtsturm um 2 Uhr. Rückfahrt mit Gesellschaftskarten. Rückschäpfer und Viederbücher mitnehmen.

Der Ausschuss.

F.-K.

Donnerstag, 11. Mai, nachm. 3 Uhr.

Nächste Woche backt

Langenbrezeln

Georg Frank.

Musterschuh.

Selten gewinnbringende

Reklame-Neuheit

billig abgegeben. Peter Hauser, Straßburg i. E., Züricherstr. 59.

Einen tüchtigen

Bauschlosser

sucht zu sofortigem Eintritt

L. Eisenmann,
Schlosser.

Eier! Eier!

frische Ia. Ware zum Einkalken von M. 5.- an per 100 Stück fortwährend eintreffend bei

Otto Wick,
Marktplatz.

Junge Tauben

Kauft den ganzen Sommer zu guten Preisen der Obige.

Die gebräuchlichsten Bedarfsartikel für

Amateur-Photographie

hält vorrätig und empfiehlt

Th. Wieland,
Alte Apotheke, Calw.

Derwechself

wurde bei der Schillerfeier in der Turnhalle am Montag ein weicher, schwarzer, breitrandiger Filzhut. Derselbe hing an dem Garderobehalter unmittelbar beim Buffet und kann eingetauscht werden auf dem Compt. ds. Bl.

Schneiderlehrling-Gesuch.

Ein Schneiderlehrling wird in die Lehre genommen, eventuell auch ohne Lehrgeld bei

H. J. Oberle in Pforzheim,
Leopoldstr. 11.

Für die Haushaltung nach der Schweiz ein tüchtiges, ehrliches

Mädchen

per sofort gesucht; Reisevergütung. Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Auf sofort oder etwas später ein kräftiges

Mädchen

nach Pforzheim gesucht. Wirtschaft. Lohn 20 M. pr. Monat.

Zu erfragen bei Frau Bullinger, Bahnhofstraße 429.

Tüchtige

Zimmerleute

suchen bei hohem Lohn sofort Arbeit bei

Ernst Kirchner.

PALMIN

reines Pflanzenfett, fein wie Butter, frisch eingetroffen bei

G. Haun, Liebenzell.

Asphaltbeton

für Fundamente u. Dampfkammer, Asphaltbeläge, Pappe und Holzcementdächer, Isollierungen stellt billigst her
Würtl. Theor. u. Asphaltgeschäft
Wilh. Volz, Feuerbach
Kgl. Hoflieferant.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleubewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

(Walg-Extrakt in feiner Form)

2740 not. beglaubigte Zeugn. beweisen den sichern Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.
Packt 25 Pfg.

Niederlage bei Th. Wieland, alte Apotheke in Calw; Louis Schardt in Liebenzell; Carl Mehlretter, Repler-Apotheke in Weilberstadt; Geinr. Stoh in Weilberstadt.

Palmer Wochenblatt.

Donnerstag

Beilage zu Nr. 73.

11. Mai 1905.

Der Spion.

Historischer Roman aus der Geschichte des heutigen Rußlands
von Julius Große.

(Fortsetzung.)

Jetzt schwenkte unsere Infanterie ab, um die aufgefahrene Batterien zu demaskieren, aber auch dieser Anblick machte keine Wirkung. Ohne einen Schuß, mit schlagenden Tambours rückte die Masse heran.

Als bald erscholl das Kommando des Generals und eine Kartätschen salva krachte auf die Aufständischen. Die Wirkung war unbeschreiblich. Erschreckt hielt die Masse an und geriet in Verwirrung. Murawiew war verwundet zu Boden gestürzt, aber erhob sich sofort und erneute seine Befehle. Mit einer Reiterpistole schoss er auf Tscherbatoff, verwundete aber nur seinen Adjutanten.

Nun war an keine Gnade mehr zu denken. Sofort griffen unsere Husaren und Dragoner an und durchbrachen das Carré.

Murawiew, aufs Neue von Säbelhieben verwundet, wehrte sich wie ein Löwe und rief den Seinen zu, sich zu sammeln. Diese aber warfen die Waffen weg und flehten um Gnade. Einige ergriffen ihn, der im Blute schwamm, und lieferten ihn den Husaren aus. Sein Bruder Hippolyt war im Kampfe gefallen; gefangen wurden über zwanzig Offiziere, die meisten mehr oder minder verwundet, unter den Besten auch Tschnefski, Bulgari und Poggio, der die Grenze nicht mehr erreicht hatte, außerdem über tausend Mann Mannschaften.

Die ganze Affäre hatte keine halbe Stunde gedauert. Noch vor Abend befand sich Murawiew mit allen seinen Mitgeschuldnigen in Ketten, um zunächst nach Schloß Belaja Tscherkow transportiert zu werden, wo uns Graf Branitzki mit offenen Armen empfing.

Dort im Schloße sah ich Murawiew wieder, den einst gefeierten Liebling der Damen, den wilden, genialen Feuertier, der wohl ein besseres Los verdient hätte, als zum Rebellenführer herabzusinken. Sein höchstes Glück wäre es gewesen, wenn er hier seinen Wunden erlegen wäre, statt als Opfer eines Hochverratsprozesses aufgespart zu werden. Ebenso sah ich dort auch Bulgari wieder und den Wüstling Poggio, der einen Schuß in die Brust erhalten hatte und noch in derselben Nacht starb. Welcher Contrast zu unserer letzten Entree in Smolensk wo ich ein teures Haupt seinen verwegenen Händen entrisen hatte. Ein Blick des tödlichsten Hasses traf mich aus seinen Augen. Er wußte recht gut, was ich ihm angetan, und ich leugne nicht, in diesem Augenblick sah ich es wie eine Hand der Remeis über diesen Galiläer. Selbst Sherwoods Verrat erschien mir jetzt im Licht einer Wohlthat für Rußland, denn unter der Herrschaft solcher Libertiner würde es nun vollends dem Abgrund entgegengeführt worden sein.

An jenem Abend und an den folgenden Tagen, die wir im Schloß Belaja Tscherkow zubrachten, wurden uns die Ereignisse in Petersburg in vollm Umfang bekannt. General Tscherbatoff teilte uns selbst alles aus Briefen und Zeitungen mit. „Hier lesen Sie, meine Herren. Die furchtbaren Ereignisse, die sich dort vollzogen, haben wir gleichsam im Kleinen hier nachholen müssen, obgleich der Südbund weitens der gefährlichere war, aber wir haben es vollbracht mit derselben Schnelligkeit und mit demselben Erfolge wie unser Kaiser, den Gott erhalte. Ich hoffe, er wird mit uns zufrieden sein.“

Ja, das ungeheure, unerhörte Verbrechen war zur Wahrheit geworden. Am Morgen des 26. Dezember sollte eine große Truppenrevue auf dem Izaakplatz und dann gleichzeitig die allgemeine Vereidigung und Huldbildung stattfinden. Dort, inmitten seiner Gardes, sollte der Kaiser überwältigt, gefangen oder getötet werden. So war der Plan der Verschworenen.

Warum jene Anordnung der Revue noch im letzten Augenblick zurückgenommen wurde, blieb damals und noch lange unauferklärt. Erst später ist es bekannt geworden, daß der Kaiser im Laufe der Nacht eine geheimnisvolle Warnung empfing. Sofort wurde bestimmt, daß die Eidesleistung in jeder einzelnen Kaserne stattfinden habe. Zugleich zog man das finnländische Regiment und die Garde-Sap. u. Kompagnien in den Winterpalast. Und diese Umfichtsmaßregel allein rettete in der Folge den Kaiser und seine Familie.

Zwar jene Maßregel der Vereidigung in den Kasernen brachte den Aufstand zu hellen Flammen; eine ganze Reihe von Regimentern, die Kaisergarde, die Leibgrenadiere des Moskauer, Zemaioff'schen Regiments, wie die Marine-soldaten verweigerten den Eid und erhoben die Waffen gegen ihre Befehlshaber, deren einige schon in den Kasernen ihre Treue mit dem Leben bezahlen mußten.

Dann, wie auf Verabredung, zogen die Aufständischen fast gleichzeitig zum Izaakplatz, wo sie um die Statue Petrus des Großen ein Carré bildeten. Ein erster Angriff der Garde zu Pferde wurde mit Flintenschüssen zurückgewiesen und bald wuchs die Menge der Empörer bis zu zweitausend Mann, bereit, sich auf Leben und Tod zu verteidigen und jeden Vermittlungsorschlag zurückzuweisen.

Vergeblich suchte der greise Mikorodowitsch, der Abgott der Armee, der in unzähligen Schlachten mit Ruhm gekämpft hatte und nie verwundet worden war

jetzt persönlich den Sturm zu beschwören. Man hörte seine Anrede nicht zu Ende, sondern schoss ihn vom Pferde. Der Metropolit Seraphim erschien im vollen Ornat, umgeben von seinen Geistlichen, das geweihte Kreuz in den Händen und versprach im Namen des Kaisers unbedingte Verzeihung, mit Ausnahme der Urheber der Empörung. Man ließ ihn bitten und flehen und wies ihn mit Hohn zurück.

Die Macht der Aufständischen wäre stark genug gewesen, den Kaiser, der seine wenigen Getreuen auf dem Admiralsboulevard versammelt, zu überwältigen, zumal das Volk selbst eine drohende Haltung annahm und außerdem noch weitere tausend Mann auf der Izaakbrücke in Reserve standen.

Noch viermal attackierte die Garde zu Pferde unter Fürst Orloff mit Ungestüm das Carré der Aufständischen und viermal wurden sie von den Bajonetten und Flintenkugeln zurückgeworfen. Glücklicherweise und unbegreiflicherweise hatte die Masse der Rebellen im entscheidenden Moment keine Führer mehr. Die es bis dahin gewesen, hatten am Tage der Entscheidung den Mut der Entschlossenheit verloren.

Nachdem sie am Vorabend feierlich sich Treue geschworen, nachdem sie tausendmal verkündet hatten, die Welt solle sehen, daß auch Rußland seinen Mirabeau und Washington haben werden, waren sie am Morgen plötzlich unsichtbar geworden und verkrochen sich in Schlupfwinkeln, aus denen sie später hervorgezogen wurden. Fürst Trubekoi, den man seines Namens halber an die Spitze gestellt, flüchtete sich zum österreichischen Gesandten, Graf Pöhltern, der ihn jedoch auslieferte. Relesch, der bewunderte Führer und Schürer des Nordbundes, erschien in Zivilkleidung und häßte so jedwede Autorität beim Militär ein. Butatow, der zwanzig Schritt vom Kaiser hielt, zog seine Pistole, um das Attentat zu vollbringen, aber eine unsichtbare Macht lähmte seinen Arm oder seine Willenskraft.

Schon neigte sich der Wintertag des Nordens dem Abend zu und noch war der Kampf unentschieden.

„Sire!“ rief Graf Toll dem Kaiser zu, „befehlen Sie, den Platz mit Kanonen zu säubern, oder entsagen Sie Ihrem Thron.“

Bleich, ermattet, aber unerschrocken und voll Geistesgegenwart gab der Kaiser endlich seine Zustimmung, daß Gewalt mit Gewalt vertrieben werde.

Der erste Schuß, den die Artillerie gegen die Rebellen abfeuerte, war ein blinder.

Ein schallendes „Hurrah, Konstantin!“ scholl als Antwort. Jetzt wurden Kartätschen geladen. Obrst Nestorowski richtete das Geschütz auf das Carré. Der Kanonier bekrugte sich, dann kommandierte der Kaiser selbst und Kapitän Balunin nahm die Lunte aus der Hand des zitternden Soldaten. Einen Augenblick später donnerte der Kartätschenschuß in das dicke Carré. Sofort fielen die Rebellen. Die Artillerie folgte ihnen und in dem engen Defilé der Galeerenstraße fielen noch Hunderte. Auf der Newa wollte Bestuscheff die flüchtenden Soldaten sammeln, da donnerten von der Izaakbrücke Kanonenkugeln, die das Eis des Flusses zertrümmerten, so daß Scharen von Flüchtlingen versanken.

Binnen einer Stunde seit Beginn des entscheidenden Kampfes war der gefährliche Aufstand niedergeschlagen, und Nikolaus konnte seinem Hof und seiner behenden Gemahlin die Nachricht bringen, daß er unbeschnittener Kaiser sei.

Noch in derselben Nacht, während die Wächter auf den Plätzen loberten, wurde den Truppen der sämtlichen Regimenter der verlangte Huldbildungseid abgenommen.

Am andern Morgen begannen die Verfolgungen. Ueber zweihundert Offiziere aller Grade und aller Waffengattungen wurden verhaftet, um vor ein besonderes Gericht gestellt zu werden — junge Leute aus den ältesten, vornehmsten und reichsten Familien, Schwärmer, Idealisten, Doktrinaire, Verführer und Verführer, die nun dem schimpflichsten Lose entgegenstehen, dem Tode am Galgen oder der ewigen Verbannung.

In Summa: der Verlauf der ganzen Revolution in Petersburg war im großen Maßstabe genau derselbe, wie wir ihn in Belaja Tscherkow erlebt hatten. Doch das Einzelne jenes denkwürdigen, furchtbaren Tages steht in den Annalen der Geschichte ausgezeichnet, so daß ich mich mit einer allgemeinen Skizze der Tatsache begnügen konnte.

Der Eindruck, den diese letzten Nachrichten auf uns alle machte, war ein niederschmetternder. Wenngleich seit lange durch Sherwood alles vorbereitet, diese Tiefe des Abgrunds, diese verwogene Entschlossenheit, das Grauensollste zu wagen, übertraf auch die schlimmsten Befürchtungen. Ich möchte sagen: Noch lange Zeit bebte der Boden Rußlands unter der Nachwirkung des vulkanischen Ausbruchs fort. Weniger wirkte das Geschehen über das Geschehene, als der Schreck darüber, daß dergleichen in unserem heiligen Reiche möglich werden konnte.

Erst jetzt, nachdem der Aufstand auch im Süden überwältigt worden, fand man den Mut, die bisher unvereideten Truppen der südlichen Armee in Riew,

Tschernigow, Charlow, Tultschin und in den ganzen westlichen Militärkolonien für den Kaiser Nikolaus Schwören zu lassen.

Auf demselben Felde, wo die verhängnisvolle Neuve hatte stattfinden sollen und wo die Entscheidung durch die Waffen gefallen war, ging die feierliche Zeremonie ohne einen Laut des Widerspruchs vor sich. Erst von diesem Tage an war die ganze Truppenmacht des unermesslichen Reichs in die Hand des Kaisers gegeben.

Unser Rückmarsch nach Süden verzögerte sich Woche um Woche; die unsichere Haltung der polnischen Bevölkerung in den westlichen Provinzen machte noch längere Zeit die Anwesenheit einer starken militärischen Macht in der Nähe der Grenzen notwendig.

So verging der ganze Winter von 1826 in ermüdenden Hin- und Her-märschen, und erst Ende April rückten wir wieder in Rodomirgorod ein.

Da fanden sich dann unter anderen eingelassenen Schreiben auch mehrere schon veraltete Briefe Sherwoods aus Petersburg Briefe, welche zahlreiche Personalnotizen und interessante Einzelheiten enthielten, gleichsam zur Erläuterung der Vorgänge, die wir auf anderem Wege bereits wissen konnten und erfahren hatten.

Es würde kaum von Interesse sein, alle diese Briefe mitzuteilen. Was mir am meisten auffiel, war der verzweifelte Ton trotz der Siegeszuversicht, die düstere, selbstquälerische Stimmung trotz der Auszeichnungen, die man einem so wichtigen Werkzeug der Regierung zu erweisen schien.

Ich ziehe es vor, einzelne Stellen der Briefe im Auszug mitzuteilen: „Wenn dies Schreiben Sie überhaupt erreicht — da Sie auf meine vorigen Briefe geschwiegen, muß ich es bezweifeln — dann wissen Sie bereits Alles, das Ungeheuer, das Entsetzliche, das Furchtbare, was wir hier erlebt haben. Nein, Sie wissen gar nichts! Was Ihnen die Zeitungen melden mögen, die unter Censur stehen, oder Privatnachrichten von Augenzugehen, die auch die Wahrheit nicht sagen dürfen, das Alles sind nur Schatten der Schrecken und Qualen, die wir ausgestanden.“

„Könnten Sie in mein Herz sehen, Oberst, Sie würden mich vielleicht bemitleiden, trotzdem mich andere versuchen, wieder andere beneiden.“

„Seit ich von Ihnen gegangen bin im Dezember, Welch ein Weltuntergang seitdem! Verlangen Sie nicht, daß ich geordnet erzähle; ich möchte es

nicht, die Tatsachen und Dinge überstürzen sich so, daß man nichts sieht, als ein Chaos.“

„Sie wissen, Araktschejew ließ mich holen auf Befehl des Kaisers Nikolaus. Am 23. Dezember kam ich hier an. Die ganze Stadt war wie ein Bienenschwarm gleich bei der ersten Kublerz fuhr mich der Minister an: ich müsse nun alles rückhaltlos bekennen und die Listen wiederherstellen, oder man werde mich auf die Folter legen.“

„Ich wußte, es war eine leere Prahlerei von ihm, der letzte Trumpf, den er ausspielte.“

„Der Kaiser Nikolaus haßt und verachtet ihn, weil er unfähig war, die Verschwörung zu entziffern. Doch er den Kaiser Alexander an das schwarze Meer geschickt hat, statt unmittelbar in die Militärkolonien, das wird sein Verderben. Und dann sein Verbrechen in Grusino, wovon ich Ihnen schon sagte. Alle seine Leute dort, es waren gegen dreißig, hat er als Mischkulbige kanten und foltern lassen wegen des Mordes. Nicht einer ist lebend davon gekommen. Diese Schandtat ist allgemein bekannt hier und wird ihm den Hals brechen. Er ist ein abgetaner Mann, ein toter Mann.“

„Darum fürchte ich auch seine Drohungen nicht, sondern stellte mich unter den Schutz der Regierung und des Kaisers, das heißt, ich verlangte volle Freiheit der Bewegung, wenn ich der Regierung nützlich sein sollte. Und das ist mein Glück geworden. So konnte ich das Letzte wenigstens versuchen, zu warnen, zu forschen, das Schreckliche zu verhindern. Aber die Rasenden wollten nicht hören. Seit den unschönen Verhaftungen der Abreisenden durch Araktschejew ist Alles in Wat. Jeder sieht das Schwert über sich und das Losschlagen ist unvermeidlich geworden.“

„Ich werde Ihnen das einzelne einst mündlich erzählen; glauben Sie nur, ich habe getan, was menschenmöglich war. Ich war bei Nylejew, bei Trubekoi, bei Obolenski; als Emiffär des Südbundes konnte ich mich hinreichend legitimieren, und so wurde ich in alle Versammlungen mitgenommen. Leider waren alle meine Vorstellungen umsonst. „Man kann zu solchen Unternehmungen doch keine Proben halten wie zu Wachtparaden“, wurde erwidert, und Nylejew rief: „Man muß doch anfangen, man muß doch etwas tun! Der Anfang und das Beispiel werden Früchte tragen!““

(Fortsetzung folgt.)

Privat-Anzeigen.

Empfehlung.

Den Herren Schreiner-, Glaser- und Zimmermeistern halten wir unser Hobeilwert bei mäßiger Berechnung zur gefl. Benützung bei pünktlicher Bedienung durch sachverständige Leute empfohlen.

Vorheim-Calwer Sägmühle G. m. b. H.
G. Mayer.



**CHOCOLADE
EDELWEISS
STAENGL & ZILLER**

FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE.

Versicherungsstand 46 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenaustalt zu Stuttgart.

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Neue Versicherungsbedingungen vom 1. Januar 1904.

Außerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Anwartschaft und Anversalbarkeit der Lebensversicherungspolice.

Anerkannt billigste berechnete Prämien bei frühem Todesbezug.

Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententafeln.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekt und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:
In Calw: **Emil Georgii, Kaufmann; Hermann Weiser, Kaufmann;**
in Liebzell: **Louis Charpf, Kaufmann.**



WASCHKONIG

Gehobelte Bleichseife & als solche das zeitgemäße & ausgiebigste Waschmittel

1/2 Pfd. Packete à nur 15 Pf.

in allen besseren Geschäften erhältlich

Alleinige Fabrikanten:
MEMMINGER SEIFENFABRIK MEMMINGEN

Sechingen.

Fabziegel, 1. Sorte, Zement u. Rheinsand

billigt bei

S. Vetter, Ziegler.

Salzmühle.

Ein nur wenig gebrauchter

Kochherd

mit Plättchen und Kupferschiff, vernickelt, ein 3flammiger Gasherd mit Eisenstell und 2 Hängeleisen, sowie 2 Violinen, 3/4 und 1/2, hat abzugeben

E. Philipp.

Bei Zahnschmerz

nehmen nur „Kropp's Zahnwatte“
(200/0 Carborundum) à Fl. 50 Pfg.
echt in der Neuen Apotheke.

Das Beste für die Augen

bestes Stärkung- und Erfrischungsmittel für schwache entzündete Augen u. Stieder ist das seit 1825 weltberühmte, ärztlich empfohlene

Kölnische Wasser

von Joh. Chr. Fackelberger in Heilbronn. Lieferant fürstl. Häuser, Ehrenplum. Feinstes Aroma, billigstes Parfüm.

In Fl. à 40, 60 und 100 S.

Alleinverkauf für Calw bei

K. Otto Vinçon.



Soberana-

Fahrräder, Näh- und Wringmaschinen sind die besten und billigsten.

Fahrräder mit 1, 2 u. 3 Jahre Garantie v. M. 30.— bis 100.—.

Fahrräder, m. Sonnenradlenipolchen höchste Erregungsst. d. Fahrradtechnik

Freilaufhinteräder von M. 9.— an

Sammler v. M. 3.—, Inallstände v. 2.50 an.

Alle Bedarfsartikel sehr billig. Katalog umk. u. fr. Wiederwerk. Soberana-Fahrrad-Industrie gelocht. Volk & Crambauer. Nürnberg 246.

Zwei Gipser

sucht für sofort

Johannes Talmon
in Neuhengstett.



**Teinacher
Hirschquelle**

Niederlage in Calw: Ad. Beltle, vorm. Brauerei Bau; Hauptvertrieb für Württemberg: Thomä & Mayer, Stuttgart und Teinach.

Naturheilanstalt

Degerloch-Stuttgart.

Anwendung des gesamten Naturheilverfahrens, Diätikuren etc. mit ausgezeichneten Heilerfolgen. Das ganze Jahr geöffnet. Mildes Höhenklima. Prospekt gratis.

Dr. Katz, Oberstabsarzt a. D.

Milch

ist zu haben bei

Georg Beck, Detonon.

Der Eisenbahnfahrplan

für den Bezirk (Wochenblattausgabe) ist im Compt. ds. Bl. à 5 S. zu haben.

